

(re)claiming our bodies in the city

A black walking tour through Vienna as a performative Intervention, negotiates the experience of Black Bodies in public space.

„(Re)claiming our bodies in the city“ is a black and queer centered performance project that aims to reappropriate the Viennese urban space in a performative practice of empowerment.

Based on everyday experiences with our bodies in public space, we want to develop performative strategies of collective self-empowerment that renegotiates the connection between body, movement and the city.

Due to structural racism, the possibilities to move, to perceive and to express ourself in public space are often limited and not self-determined. We want to negotiate the invisible boundaries that arise for Black bodies in the city and to expose racist structures of perception that define the ways in which we navigate our bodies in public spaces. In research based workshops and gatherings with different inputs we want to conceive a walk through the city as a performative intervention that reacts to different situations and locations. The walk will be documented through video and sound in an audio-visual archive with the purpose of visibility and representation of the black experience in Vienna.

8.-10. July

brunnenpassagen

Brunnengasse 71 / Yppenplatz

1160 Wien

(re)claiming our bodies in the city

Ein schwarzer Stadtspaziergang durch Wien als performative Intervention, die die Erfahrung Schwarzer Körper im öffentlichen Raum verhandelt.

„(Re)claiming our bodies in the city“ ist ein schwarzes und queer-zentriertes Performance-Projekt, in dem sich den Wiener Stadtraum in einer performativen Praxis der Ermächtigung wieder aneignen.

Ausgehend von alltäglichen Erfahrungen mit unseren Körpern im öffentlichen Raum wollen wir performative Strategien der kollektiven Selbstermächtigung entwickeln, die die Verbindung zwischen Körper, Bewegung und Stadt neu verhandeln.

Aufgrund von strukturellem Rassismus sind die Möglichkeiten, sich im öffentlichen Raum zu bewegen, wahrzunehmen und auszudrücken, oft eingeschränkt und nicht selbstbestimmt. Wir wollen die unsichtbaren Grenzen, die sich für Schwarze Körper in der Stadt ergeben neu verhandeln und rassistische Wahrnehmungsstrukturen aufdecken, die die Art und Weise bestimmen, wie wir unsere Körper im öffentlichen Raum navigieren. In forschungsbasierten Workshops und Zusammenkünften mit verschiedenen Inputs wollen wir einen Stadtspaziergang als performative Intervention konzipieren, in dem auf verschiedene Situationen und Orte reagiert wird. Der Spaziergang wird durch Video und Ton in einem audiovisuellen Archiv dokumentiert, mit dem Ziel, Schwarze Erfahrungen in Wien sichtbar zu machen.

8.-10. July

brunnenpassagen

Brunnengasse 71 / Yppenplatz

1160 Wien

Konzept

In „(Re)claiming our bodies in the city“ eignen sich Schwarze Menschen den Wiener Stadtraum in einer performativen Praxis des Empowerments an.

Ausgehend von alltäglichen Erfahrungen mit unseren Körpern im öffentlichen Raum werden performative Strategien der Selbstermächtigung entwickelt, die sich den Stadtraum neu aneignen sollen. Die Idee ist in Form von Empowermentworkshops einen kollektiven Spaziergang zu konzipieren, der den Wiener Stadtraum aus unseren Perspektiven verhandelt und durch inszenierte Bewegungen neue Zugänge und Verbindungen zwischen Körper und Stadt schafft.

Die Möglichkeiten sich im öffentlichen Raum zu bewegen, wahrzunehmen und auszudrücken sind für Schwarze Menschen limitiert und oft nicht selbst bestimmt. Wir möchten die unsichtbaren Grenzen verhandeln, die sich für Schwarze Körper in der Stadt ergeben und rassistische Wahrnehmungsstrukturen in öffentlichen Räumen aufdecken. Durch eine Workshopreihe wird ein Stadtspaziergang als performative Intervention konzipiert und in einem audio-visuellen Archiv dokumentiert, das den Stadtraum aus Schwarzer Perspektive neu verhandeln wird.

Ausgangspunkt des Projekts bildet unser eigener

Erfahrungshorizont als Schwarze Frauen, die in Deutschland sozialisiert sind und sich in ihrer künstlerischen Praxis mit Rassismus und Fremdwahrnehmungen auseinandersetzen. Dabei verhandeln wir Themen wie Hypersichtbarkeit, Sexualisierung und rassistische Stigmatisierung, mit denen wir uns im Alltag konfrontiert sehen.

Die persönliche und alltäglichen Auseinandersetzung mit unseren Körpern im Stadtraum motiviert uns zu diesem Projekt, in dem wir Möglichkeiten der selbstbestimmten Inszenierung im öffentlichen Raum künstlerisch untersuchen wollen. Dabei stellt der Stadtraum, als Repräsentation von Öffentlichkeit, den Rahmen unserer Untersuchung dar, in der wir gesellschaftliche Vorstellungen und Narrative über Schwarze Körper herausfordern wollen.

(re)claiming

Die Wiederaneignung des eigenen Körpers innerhalb des öffentlichen Raums, der durch fremdbestimmte Wahrnehmung vorverurteilt und stigmatisiert wurde. In dem Projekt geht es darum diese begrenzten Möglichkeiten der Selbstinszenierung zu brechen und neue Beziehungen zwischen dem Körper und dem Stadtraum zu schaffen.

Struktureller Rassismus, Sexualisierung und Stigmatisierung, von denen Schwarze Menschen betroffen sind, führen zu Ausschlüssen in Bezug auf Repräsentation und der Freiheit sich als Mensch selbstbestimmt darstellen zu können. Erfahrungen, wie auf der Straße angestarrt zu werden, Microaggressions bis hin zu rassistisch motivierten Übergriffen beeinflussen Möglichkeiten und Zugänge sich in öffentlichen Räumen auszudrücken. Dabei ergeben sich unsichtbare Grenzen im Alltag, die mit Schutzstrategien verbunden sind und die Schwarze Menschen im Stadtraum navigieren müssen.

Der Begriff reclaiming bezieht sich hier zudem auf die Unsichtbarmachung Schwarzer Existenzen in der Repräsentation und gesellschaftlichen Darstellung des Stadtraums. Dabei sollen neue visuelle Repräsentationen entstehen, die dominierenden Narrative herausfordern und sich gegen Fremdstigmatisierung auflehnen.

our bodies

Der Schwarze Körper wird in Bezug auf den Stadtraum reflektiert. In einer ständigen Sichtbarkeit und fremdbestimmten Stigmatisierung entsteht die Situation, nicht mehr selbst über den Körper bestimmen zu können und ständig mit dem gesellschaftlichen Blick konfrontiert zu sein. Diese Fremdbestimmung und dominierenden Narrativen, die auf Schwarze Körper projiziert werden bestimmen die Erfahrung. Durch performative Strategien sollen Schwarze Menschen selbstbestimmte Inszenierungen entwickeln und somit ihren Körper im Kontext der Stadt (re)claimen. Wahrnehmungs- und Bewegungsmuster, die aus rassistischen Strukturen heraus entstanden sind, sollen analysiert und dekonstruiert werden. Damit sind alltägliche Gesten und Bewegungen mit dem Körper gemeint, beispielsweise die Art zu Laufen, in der Bahn zu sitzen oder einkaufen zu gehen. Unterschiedliche Erfahrungen mit dem Körper, wie zum Beispiel sich ständig in der Situation wiederzufinden als anders, fremd und irgendwie auffällig wahrgenommen zu werden, haben bestimmte Bewegungsabläufe und den eigenen Wahrnehmungshorizont geprägt. Kleidung als repräsentative und individuelle Ausdrucksform von Identität bekommt hier eine ausschlaggebende Rolle in der Verhandlung von Körper und Wahrnehmung im öffentlichen

Raum. Dabei verfolgen wir Möglichkeiten von Empowerment und Selbstbestimmung über Kleidung, sowie neue visuelle Narrative, die gesellschaftlich erlernte Sehgewohnheiten herausfordern können.

in the city

Der Stadtraum wird in dem Projekt sowohl als Ort der Untersuchung als auch als Bühne und Ort der Performance verhandelt. Die Möglichkeiten sich im Stadtraum zu bewegen, wahrzunehmen, auszudrücken und sichtbar sowie auch unsichtbar sein zu dürfen, sind für Schwarze Menschen begrenzt.

Wir entwickeln ausgehend von alltäglichen Erfahrungen einen kollektiven Spaziergang, bei dem verschiedene Orte in der Stadt reflektiert werden. Die Orte können durch ihre Geschichte in Bezug auf Schwarze Körper einen bestimmten Bedeutungskontext darstellen, bedeutende Orte der Schwarzen Community und des Widerstands oder unbedeutende Orte sein. Als Orte werden bestimmte Straßen, Museen, Plätze aber auch Orte des Alltags wie der Supermarkt, die Straßenbahn oder eine persönliche Joggingroute, in denen gegenwärtige Konflikte und Herausforderungen bestehen, verstanden. Die performativen Interventionen verhandeln und reagieren auf

Vorgehen

1. Forschungsphase
2. Konzeptionsphase
3. Umsetzung und Dokumentation der Performance
4. Archivierung und Veröffentlichung der Ergebnisse

Im ersten Schritt erfolgt der offene Aufruf an die Schwarze Community an dem Projekt teilzunehmen. Der Aufruf ist an Menschen gerichtet, die sich als Schwarz positionieren und intersektionale Zugänge zu dem Thema finden, sowie Interesse an Performance, Tanz und Körperinszenierung mitbringen. Über verschiedene öffentliche Plattformen, die mit der Schwarzen Community vernetzt sind wird der Aufruf zur Teilnahme verbreitet.

Wir werden die Workshops aber auch offen halten und mit der Möglichkeit, dass einige Leuten zum Beispiel nur in einer Phase dabei sind, flexibel umgehen. Die Inhalte und Ideen die in den Workshops entwickelt werden sind Teil des künstlerischen Prozesses und werden in die Konzeption des Spaziergangs mit aufgenommen. Das heißt Alle Teilnehmenden haben Teil am künstlerischen Gesamtprozess und entscheiden kollektiv.

diese Orte und stellen einen neuen Bedeutungskontext für die Performer*innen, sowie auch für die Zuschauer*innen her. Der Stadtraum soll so aus Schwarzer Perspektive neu verhandelt werden.

In den letzten Jahren haben im Zuge von „Anti-Corona-Demonstrationen“ vermehrt rechte Gruppierungen den Wiener Stadtraum eingenommen. Dabei wurde die Sicherheit marginalisierter Communities gefährdet und es mussten neue Strategien zum Schutz vor Anfeindungen entwickelt werden. Berichten zu Folge gab es vermehrt Angriffe auf Schwarze Menschen im öffentlichen Raum. Der öffentliche Raum kann immer eine potenzielle Gefahr für Schwarze Menschen darstellen, in dem die körperliche Unversehrtheit nicht garantiert werden kann. Diese Grenzen haben sich eingepreßt und bestimmen maßgeblich den Alltag Schwarzer Menschen.

Wir möchten in dem Projekt diese Formen der Diskriminierung verhandeln und darauf aufmerksam machen, sowie gleichzeitig durch performative Intervention Grenzen überwinden und neue Zugänge schaffen.

In Workshopformaten sollen unterschiedliche Inputs von Expertinnen den Prozess begleiten.

1. Forschungsphase

Innerhalb der Forschungsgruppe werden unterschiedliche Themen, die sich aus alltäglichen Erfahrungen im Stadtraum ergeben verhandelt. Dazu zählen gesellschaftliche Phänomene wie Hypersichtbarkeit, Sexualisierung, Exotisierung und Kriminalisierung, die beeinflussen, wie Schwarze Körper im Stadtraum

wahrgenommen werden. Gemeinsam möchten wir im Kontext eines safer spaces in einen Dialog treten und uns über Erfahrungen austauschen. In einem kollektiven Spaziergang werden sich die Teilnehmenden im Stadtraum beobachten und ihre Erfahrungen dokumentieren. Mit performativen Experimenten sollen Wahrnehmungsmuster und Sehgewohnheiten untersucht werden. Dabei gibt es in der ersten Phase Möglichkeiten sich auszuprobieren oder bestimmten Fragen der Forschung nachzugehen mit denen sich die Teilnehmenden beschäftigen wollen.

In Workshopformaten geben Expertinnen verschiedene Inputs zum Wiener Stadtraum und Orten, die einen direkten Bezug zur Schwarzen Community haben, zum Beispiel durch ihre koloniale Geschichte oder als Orte des Widerstands.

2. Konzeptionsphase

Die Konflikte und Themen mit denen sich die Teilnehmenden beschäftigen, sowie bestimmte Orte und Situationen die sich aus der Untersuchung ergeben haben, werden nun die Grundlage der Performance bilden.

Mit Inputs von Expert*innen aus dem Tanz- und Theaterbereich soll das Bewusstsein für eigene Bewegungsmuster gestärkt werden, die die Teilnehmer*innen im Stadtraum beobachtet haben. Weitergehend sollen Bewegungen transformiert und verändert werden, die bestimmte Rollen und Situationen verschieben, umkehren und überwinden. Bewegungsimprovisationen mit thematischen Bezügen sollen zu einer kollektiven Choreografie und Inszenierung im Stadtraum weiterentwickelt werden, die auf bestimmte Orte und Situationen reagieren und diese neu verhandeln.

In dem die Teilnehmenden den Stadtraum in Bezug auf ihre eigenen

Bedürfnisse und Themen reflektieren werden Utopien der Stadt aus Schwarzer Perspektive imaginiert. Aus diesen Vorstellungen und Ideen soll ein choreografierter Stadtspaziergang als Performance konzipiert werden, der auf die verschiedenen Situationen und Orte reagiert. Dabei wird ein starker Fokus auf Selbstinszenierung liegen, in dem mit verschiedenen Kleidungsstücken und Bewegungsimprovisationen experimentiert wird und eigene Zugänge entwickelt werden.

Neben Bewegungsimprovisationen und choreografierten Elementen soll die Gestaltung von Kleidungsstücken den Prozess begleiten, die eine selbstbestimmte Inszenierung der Performer*innen im Stadtraum ermöglichen. Es werden verschiedene Kleidungsstücke im Stadtraum ausprobiert und auch in Verbindung mit Bewegungsmustern analysiert, sowie später zu einer Performance mit Kostümelementen transformiert.

3. Umsetzung

Der kollektive Stadtspaziergang als performative Intervention wird verschiedene Elemente, die gemeinsam entwickelt wurden beinhalten. Dabei werden sowohl persönliche Zugänge und Ausdrucksformen der einzelnen Teilnehmenden und ihren Ideen Teil der Performance sein, wie auch gemeinsame Entscheidungen und Inszenierungen als Gruppe. Es sollen neue Bedeutungskontexte hergestellt werden, in denen sich die Performer*innen empowern können und Zuschauer*innen mit ihren eigenen rassistischen Vorurteilen konfrontiert werden.

Inspiration/Referenzen



performative Intervention
im Stadtraum



alltägliche Erfahrungen im öffentlichen Raum



Archiv der Stadt
Google Streetview

Öffentlichen Raum archivieren und erfahrbar machen

ARCHIV

Schwarze Perspektiven in der Stadt

Dialog
Reaktion
neue Bezüge

(re)claiming our bodies in the city

black performance art

Ein Spaziergang

Schwarze Körper

Inszenierung durch Kleidung

ZUGÄNGE schaffen

erlernte Sehgewohnheiten
-umkehren
-verschieben
-überwinden

Aneignung von Räumen und Narrativen

Blicke

Sichtbarkeit/Unsichtbarkeit



<https://www.youtube.com/watch?v=3007047800w>
https://www.kunst.at/

<https://www.wiener.at/wiener/4844444>



<https://www.youtube.com/watch?v=...>

Alltag in der Stadt virtuell erfahrbar machen

Kulturelle Repräsentation
Virtuelle Museumsräume

Google Streetview



Wer ist sichtbar?
Wer ist repräsentiert?

dekoloniale
Diskurse &
Kämpfe

sichtbar
machen

Schwarze Perspektiven auf die Stadt
SICHTBAR machen

brechen
dekonstruieren
auflösen
ansagen
neu erfinden

dominierende
Narrative

als weiß, privilegierte
Gesellschaft

visuelle Narrative
herausfordern

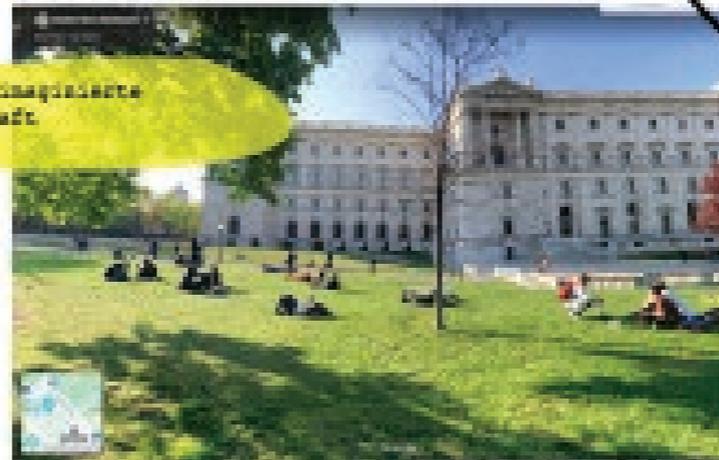


Foto: The Bay Ministry 2020
<https://thebayministry.wordpress.com/author/thebayministry/page/2/>